Luftbild mit Ledigenheim, ca. 1924

Die Architekten unserer Wohnanlagen: Teil 5.2

Lindenhof I

Lindenhof I von Martin Wagner, Bruno Taut und Leberecht Migge

Ein Denkmal, das Baugeschichte(n) schreibt

Zwischen 1918 und 1921 entstand mit dem Lindenhof eine der berühmtesten Siedlungen im Berlin der 1920er Jahre.

Idee der Gartenstadt

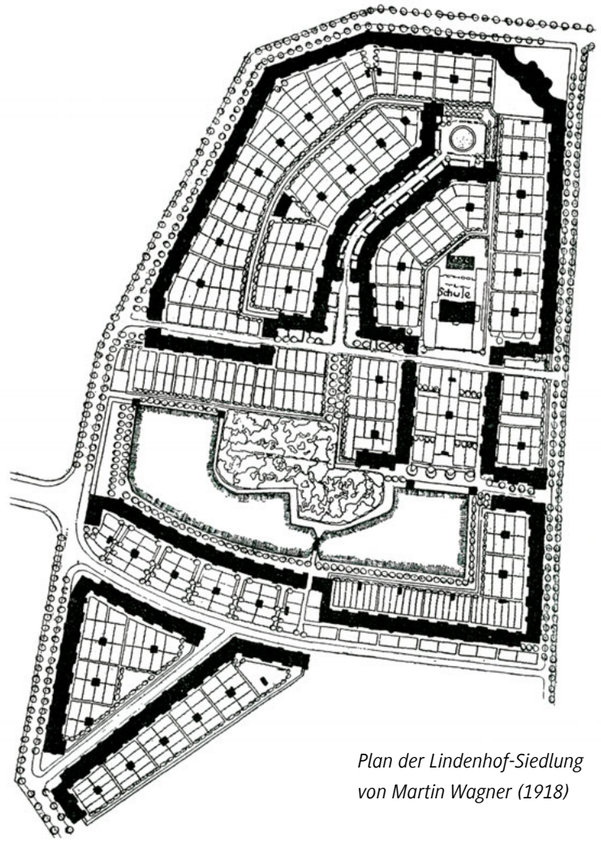
Der erste Spatenstich für die historische Siedlung war im Dezember 1918 am Ende des Ersten Weltkrieges. Sie wurde unter Leitung des damaligen Schöneberger Stadtbaurats Martin Wagner (1885–1957) entwickelt und orientierte sich an der Idee der Gartenstadt. Auf Grund ihrer Lage und Architektur wirkt die Siedlung in sich abgeschlossen, was an den torartigen Zugängen in der Reglin- und der Röblingstraße zu sehen ist. Als ehemalige Gartenstadt zeichnet sich der Lindenhof heute durch seine parkähnlichen Freiflächen mit altem Baumbestand und eigenem Weiher aus, der aus einem eiszeitlichen Pfuhl entstand. Die Umgebung des Lindenhofs war zur Entstehungszeit eher dörflich geprägt.

Licht, Luft und Grün

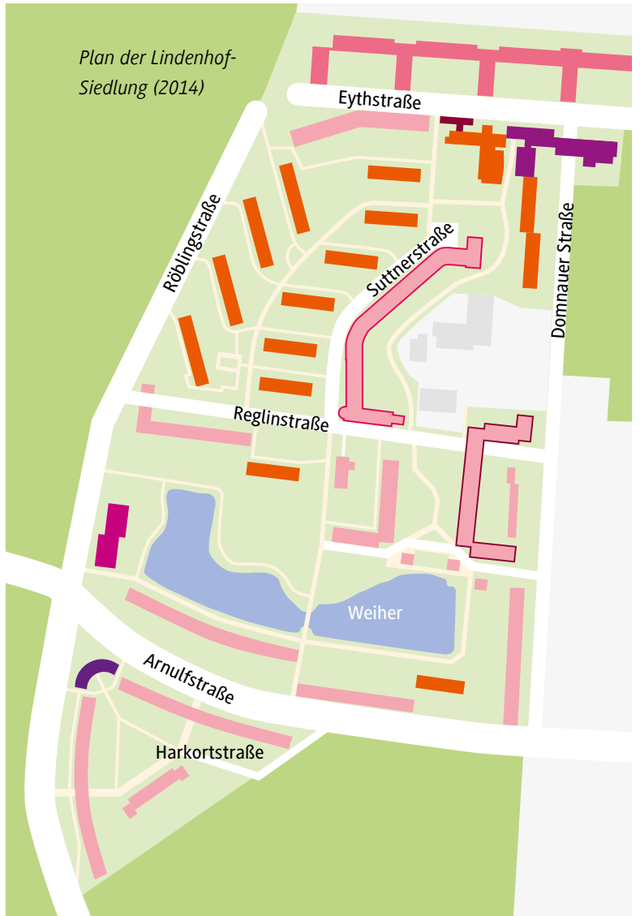
Der Lindenhof – eine Pioniersiedlung mit Vorbild-Charakter – zeichnete sich vor allem durch guten Wohnraum zu günstigen Konditionen, zahlreiche Gemeinschaftseinrichtungen und die Möglichkeit der Selbstversorgung in Hausgärten aus. Trotz Verwendung von zwei Typenhäusern entstand ein in sich stimmiges Wohnquartier als Alternative zu damaligen luft- und lichtlosen Wohnverhältnissen der Berliner Mietskasernen. 127 Vier- und 75 Einfamilienhäuser entstanden. Ansprüche an die Architektur, menschenwürdigen Wohnraum mit Licht, Luft und Grün zu schaffen, wurden hier realisiert.

Das Ledigenheim von Bruno Taut

Das Lindenhof-Ensemble ergänzte Bruno Taut (1880–1938) mit dem Ledigenheim Eythstraße / Ecke Domnauer Straße. Eine markant, gewundene Eck-Architektur mit zentralem Tor zum Platz Suttnerstraße und gärtnerischer Gestaltung bildete den repräsentativen Hauptzugang von Norden. Das Haus mit Läden, Restaurant und Festsaal war ein architektonischer Leuchtturm in der schlicht gestalteten Kleinwohnhaussiedlung und zentraler Anlaufpunkt. Insgesamt 120 Alleinstehende und benachbarte Fabrikbeschäftigte lebten in der sozialen Einrichtung. Im Zweiten Weltkrieg wurde dieser expressionistische Bau völlig zerstört.



Plan der Lindenhof-Siedlung von Martin Wagner (1918)



Plan der Lindenhof-Siedlung (2014)

Das Ledigenheim von Bruno Taut

Suttnerstraße mit Torbogen

- **1918–1921**
  Martin Wagner
  Lindenhof I
- **1929–1931**
  Heinrich Lassen, Adolf Jürgensen
  Lindenhof II und III
- **1954**
  Franz-Heinrich Sobotka, Gustav Müller
  Wiederaufbau und Neubau
- **1968**
  Franz-Heinrich Sobotka, Gustav Müller
  Hochhaus am See
- **1977**
  Franz-Heinrich Sobotka, Hans-Jürgen Juschkus
  Domnauer Straße 1, Eythstraße 37–43
- **1994**
  Axel Busch, Dietmar Ropohl
  Arnulfstraße 137 (Halbrundes Haus)
- **2005**
  Jechnerer Architekten
  Anbau GeWoSüd Geschäftsstelle Eythstraße 45
- **2009**
  Carlos Zwick
  Dachausbauten Suttnerstraße 2–24, Reglinstraße 25–27
- **2014**
  Carlos Zwick (Planung)
  Jechnerer Architekten (Ausführung)
  Dachaufbauten Domnauer Straße 12–22

Die Freiraumgestaltung von Leberecht Migge

Für die Gestaltung der Außenanlagen einschließlich des Bereiches um den Lindenhof-Weiher war der renommierte Landschaftsarchitekt Leberecht Migge (1881–1935) verantwortlich. Das Wohnen wurde im Lindenhof stets durch Grünflächen und Gärten geprägt. An die Häuser schlossen sich ursprünglich im Innenbereich eigene Gärten an, zwischen denen Versorgungswege und Gartenhäuschen lagen sowie hin und wieder kleine Plätze für die Gemeinschaft. Sonst gab es Grünanlagen, die für alle zugänglich waren. Das Freiraumkonzept beinhaltete, dass zu jeder Wohnung rund 80 Quadratmeter Grünfläche gehörten. So wurden die Selbstversorgung durch Gemüse- und Obstanbau und die Kleintierhaltung sichergestellt sowie nachbarschaftliche Kontakte gepflegt.

Der Lindenhof der 1920er Jahre hatte neben gutem Wohnraumangebot noch vieles mehr zu bieten: So gab es Läden, die Schule im ehemaligen Obdachlosenheim der Stadt Schöneberg und die Waschküche.

Selbstversorgung in Hausgärten

Zerstörte Suttnerstraße 1943

Veränderungen – Zerstörung und Wiederaufbau

Über zwei Jahrzehnte blieb die Siedlung relativ unverändert. Erst der Zweite Weltkrieg veränderte den Lindenhof radikal: Bis zu 80 Prozent der Lindenhof-Bauten wurden zerstört. Bereits im Jahre 1949/50 konnten erste 42 Wohnungen durch Ausbau bei Dachinstandsetzungen der Altsiedlung gewonnen werden. Damit wurde die Voraussetzung für die Entrümmerung der zerstörten Häuser geschaffen. Viele Mitglieder der Genossenschaft waren nach Zerstörung ihrer Wohnungen zwischenzeitlich in noch tragfähigen Räumlichkeiten notdürftig untergebracht. Nach ersten Reparaturen konnten Teile zwar wieder aufgebaut werden, aber der Charakter der Siedlung veränderte sich deutlich zu Gunsten einer neuen Architektur mit gestaffelt angeordneten Hauszeilen und viel Raum für öffentliche Grün- und Spielflächen. •

Bundespräsident Heuss besichtigt den Wiederaufbau 1955. Über die weitere Entwicklung lesen Sie im ME 03/14.

Ansprechpartner für den Lindenhof

Verwalterinnen
Antje Adara
Telefon: 030 754491-23
Mobil: 0174 9410023
adara@gewosued.de
Anette Stiewig
Telefon: 030 754491-13
stiewig@gewosued.de

Jeanette Schilsky
Telefon: 030 754491-16
Mobil: 0172 3087357
schilsky@gewosued.de

Hausbesorger
Erhard Gärtner
Mobil: 0174 9410007

Martin Wagner (1885–1957)

Martin Wagner, geboren am 05.11.1885 in Königsberg, studierte Architektur in Berlin und Dresden. Seine berufliche Karriere begann im Bauamt Berlin-Weißensee, es folgten drei Jahre Stadtplanertätigkeit im Bauamt Rüstringen bei Wilhelmshaven. 1914 kehrte er nach Berlin zurück und schrieb als Vertreter der Gartenstadtbewegung seine Dissertation über „Das sanitäre Grün der Städte".

Am 01.07.1918 zum Stadtbaurat von Schöneberg berufen, wurde er zentrale Figur des Wohnungsbaus im Berlin der Weimarer Republik. Als Stadtbaurat von Groß-Berlin (1926–1933) nutzte er seine Lindenhof-Erfahrungen bei weiteren Siedlungen der 1920er Jahre, u. a. mit Planungspartner Bruno Taut bei der Hufeisensiedlung Britz (1925–1927), die heute zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. •

Bruno Taut (1880–1938)

Bruno Taut, geboren am 04. Mai 1880 in Königsberg, war Architekt und Stadtplaner. 1900 schloss er eine Ausbildung an der Königsberger Baugewerkschule ab. 1902 arbeitete er bei Architekten in Hamburg und Wiesbaden, später beim bekannten Architekten Bruno Möhring in Berlin, hier sammelte er Erfahrungen mit dem Jugendstil und neuen Baumethoden von Stahl und Stein. Ab 1904 arbeitete Taut in Stuttgart bei Theodor Fischer im Bereich Stadtplanung.

1908 kam er nach Berlin zurück und studierte Kunstgeschichte und Städtebau. 1909 eröffnete er das Architekturbüro Taut & Hoffmann mit Architekt Franz Hoffmann.

Als Anhänger der Gartenstadtbewegung prägte er später oft mit Martin Wagner den Berliner 1920er-Jahre-Großsiedlungsbau. Taut erschuf mit neuen Baumethoden und Gestaltungselementen im Wohnsiedlungsbau die Stilrichtung das „Neue Bauen".

1930 wurde er Professor an der Technischen Hochschule Berlin und 1936 an der Akademie der Künste in Istanbul, zwischenzeitlich realisierte er weltweite Projekte. •

Leberecht Migge (1881–1935)

Der Landschaftsarchitekt Leberecht Migge, geboren am 20. März 1881 in Danzig, entwickelte sich vom handwerklich-technisch ausgerichteten Gartenbauer zum Grüngestalter. 1912 trat er dem Deutschen Werkbund (Vereinigung zum Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk) bei. Er vertiefte seine Theorie zur Rolle und Funktion der Landschaftsarchitektur und publizierte Bücher wie „Die Gartenkultur des 20. Jahrhunderts" (1913) und „Jedermann Selbstversorger" (1918). Soziale Funktionen des städtischen Grünraums und die Idee der Gartenstadt wurden thematisiert.

In den 1920er und 1930er Jahren gestaltete Migge viele Außenanlagen der Bewegung des „Neuen Bauens". Er arbeitete mit den Architekten Bruno Taut und Martin Wagner zusammen. Migges besonderes Interesse galt dem privat nutzbaren Garten, der als „erweiterter Wohnraum" diente.

Er war Vorreiter im Entwurf vielfältiger nutzungsorientierter Konzepte wie Spielbereiche für Kinder, gemeinschaftlich nutzbare Dachgärten, Ruhebereiche für Ältere oder auch der Müllentsorgung. •

WIR GRATULIEREN

Herzlichen Glückwunsch!

Glück, Gesundheit und gute Nachbarschaft wünschen wir unseren Mitgliedern

zum 90. Geburtstag
Ingeborg Hatt
Heinz Giesbert Lange
Ingeborg Kopf
Ilsetraud Hein
Hermann Ruschel

zum 85. Geburtstag
Ursula Beitz
Margot Bachnick
Ingeborg Pelka
Gertrud Massow
Elsbeth Alm

zum 80. Geburtstag
Heinz Döring
Adolf Paul
Monika Schuster
Margarete Bolz
Eva-Maria Scholz
Gitta Tasche
Horst Rathmann
Charlotte Gölzenleuchter
Günter Schroeder

zum 75. Geburtstag
Werner Noll
Hildegard Küttner
Horst Munko
Erika Könitz
Karin Horn
Christa Nalezinski
Monika Haun
Bodo Zerning
Ute Franke
Brigitte Wiese
Jutta Weidemann
Margitta Knüppel

Wir bedanken uns für langjährige Zugehörigkeit zur GeWoSüd bei diesen Mitgliedern:

60 Jahre Mitgliedschaft
Anneliese Küster
Klaus Meyer
Erna Wolter
Gerda Bennewitz

50 Jahre Mitgliedschaft
Brigitte Kiecke

25 Jahre Mitgliedschaft
Gisela Helling
Tobias Strunz
Sybille Jehle
Ingo Helling
Holger Koch
Petra Nawroth
Carsten Gutknecht
Carola Kramer
Andreas Tackmann
Ursula May
Venera Pingel
Cornelia Dossmann
Nicole Oergel
Christine Freifrau von Stein
Christian Lange
Hasan Aytac
Robert Madalinski
Andreas Schwiede
Amir Naghashzadek
Siegfried Petz

Wir bedanken uns für die Treue zur GeWoSüd und wünschen auch für die Zukunft alles Gute!